Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtsblatt

Tageblatt für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, Neudörfel, Ortmannsdorf, Müllen St. Niclas, St. Jacob, St. Michels, Stangendorf, Thurm, Niedermülsen, Kuhschnappel und Tirschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

68. Jahrgang

Nr. 127. | Hauptlandestimmungen im Amtsgerichtsbezirk | Dienstag, den 4. Juni | Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk | 1918.

Lichtenstein.

Verkaufsstelle Bürgerschule, Dienstag 4. Juni nachm. 3 bis 5 Uhr. Etabletten, Waschpulver „Burnus", Stärke-Ersatz, Nährhefe, Bulgarenspeise, Amil. Kaffeeersatz, Cichorie, Trockenbouillon, Feigen, Knochenbrühwürfel, Sardinen, Gemüsekonserven, Wirsingkohl, getr. Steinpilze, Suppen. — Preisaushang in erd Verkaufsstelle.

Futtermittel. Dienstag vorm. 9—11 Uhr. Kleiemelasse 1 Zentner 18 M., Trockenschnitzel 1 Ztr. 24 M., für Pferdehalter, Futterschrot 1 Ztr. 28,50 M. für Kuhhalter.

Fischfische, Nr. 1530—1942 B.-L.-M.-K. — Schellfisch I 1/2 Pfd. —,85 M., Schellfisch III 1/2 Pfd. —,70 M., Kabliau 1/2 Pfd. —,75 M., Schelle 1/2 Pfd. —,75 M. bei Kächler und Lindig.

Quark, 559—656 Sperrkarte Abschn. B für Juni, 1/4 Pfd. —,23 M., bei Weiß.

Die öffentlichen Impfungen

am Mittwoch, den 5. Juni, finden nicht im Ratskeller, sondern im Kirchgemeindesaale statt.

Stadtverwaltung Callnberg.

Ausgabe der Bezugskarten für Nähfäden

Dienstag, den 4. Juni, auf dem Rathause Callnberg gegen Vorlegung der Lebensmittelbezugskarten. — Nr. 1—500 vorm. 8—9 Uhr, Nr. 501—1000 vorm. 9—10 Uhr, Nr. 1001—1500 vorm. 10—11 Uhr, Nr. 1501—2000 vorm. 11—12 Uhr, Nr. 2001 bis Schluß nachm. 2—3 Uhr.

Der Ortsernährungsausschuß für Callnberg.

Seefischverkauf in Callnberg

Dienstag, den 4. Juni. — 1/2 Pfund für 85 Pfg. — Lebensmittelkarte. Nr. 1901—2100 nachm. 3—4 Uhr, Nr. 2101—2490 nachm. 4—5 Uhr.

Butterverkauf

Dienstag, den 4. Juni. — 50 Gramm für 38 Pfg. — Gegen Fettmarke P. Verkaufszeiten: Nr. 1—500 vorm. 8—9 Uhr, Nr. 501—1000 vorm. 9—10 Uhr, Nr. 1001—1500 vorm. 10—11 Uhr, Nr. 1501—2000 vorm. 11—12 Uhr, Nr. 2001 bis Schluß mittags 12—1 Uhr.

Marmeladeverkauf

Mittwoch, den 5. Juni, bei Aurich — Beer — Bramser — Keller — Poser — Richter — Stande — und im Wirtschaftsverein.

Lebensmittelkarte. — Marke A 10.

Lebensmittelverkauf

Mittwoch, den 5. Juni.

Etabletten 1 Paketchen 15 Pfg.
Stärkemittel „Stärke so" 1 Paket 25 Pfg.
Waschmittel „Burnus" 1 Paket 25 Pfg.
Waschpulver 1 Paket 30 Pfg.
Bouillonwürfel 10 Stück 40 Pfg.
Backpulver 1 Päckchen 12 Pfg.
Getrockn. Steinpilze 100 g 2,40 Mk.
Kaffee-Ersatz 125 g 75 Pfg.
Gedörrte Zwiebeln 100 g 1.— Mk.
Salatsauce (Essigersatz) 1/8 Fl. 55 Pfg. 1 Fl. 1.10 Mk.

Lebensmittelkarte vorlegen!

Kriegswurst, 1 Dose 3,75 Mark.
Schweizer Kindermehl an Kinder unter 1 Jahre 1 Dose 3.00 Mk.
Trocken-Bouillon in Dosen 2 Pfund 8.40 Mk.
Würze-Extrakt 10 Pfd-Dose 16 Mk.
Krabben-Extrakt, kleine Dosen 1 Mk größere Dosen 1,50 Mk.
Garant. reinen Auslandsbienenhonig, 1/2 Pfd.-Glas 5,50 Mk., 1 Pfd.-Glas 10,80 Mk. 2 Pfd.-Glas 21.50 Mk.

Nährhefe 1/2 Pfund 90 Pfg.

Verkaufszeiten: Nr. 1 bis 500 vorm. 8 bis 9 Uhr, Nr. 501 bis 1000 vorm. 9 bis 10 Uhr, Nr. 1001 bis 1500 vorm. 10 bis 11 Uhr, Nr. 1501 bis 2000 vorm. 11 bis 12 Uhr, Nr. 2001 bis Schluß mittags 12 bis 1 Uhr.

Verkauf von Kindergerstemehl

Mittwoch, den 5 Juni, vorm. 8—9 Uhr, nur an Wöchnerinnen und für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre. (Zeugnis der Hebamme und Familienstammbuch vorlegen.) — 1 Paket 38 Pfg.

Suppenverkauf

Donnerstag, den 6. Juni. — Auf den Kopf 1/8 Pfund für 45 Pfg. — gegen Lebensmittelkarte — Marke C 10. — Verkaufszeiten: Nr. 1—500 vorm. 8—9 Uhr, Nr. 501—1000 vorm. 9—10 Uhr, Nr. 1001—1500 vorm. 10—11 Uhr, Nr. 1501—2000 vorm. 11—12 Uhr, Nr. 2001 bis Schluß mittags 12 bis 1 Uhr.

Der Ortsernährungsausschuß für Callnberg.

Allgemeine Ortskrankenkasse Lichtenstein.

Krankenkassen- und Invalidenversicherungs-Beiträge fällig.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Der König und die Königin von Bayern sind nach herzlicher Verabschiedung vom Kaiser und der Kaiserin aus Wien abgereist und haben sich zu kurzem Aufenthalt nach Sarvar in Ungarn begeben.

* Aus Bern wird gemeldet: Der Bundesrat hat am Sonnabend das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland ratifiziert.

* Lyoner Blätter berichten aus Madrid, daß die Epidemie weitere Fortschritte macht. In Madrid sind über 120 000 Personen erkrankt. Die Epidemie greift auch auf die Tiere über. Aus der Provinz wird gleichfalls ein Umsichgreifen der Seuche gemeldet.

* Zu den Maßnahmen in Spanien erklärt der spanische Botschafter in Berlin, daß die Seuche als eine Grippe (Influenza), begleitet von einem plötzlichen hohen Fieber, aufzufassen sei. Dieses Fieber hält 3 bis 4 Tage an, worauf es ebenso plötzlich wieder sinkt und in schnelle Genesung übergeht. Die Krankheit ist also gefahrlos.

* Amtlich wird aus London bekannt gegeben, daß am 31. Mai nachmittags in einer Schießbedarfsfabrik in Nord-England eine Explosion stattgefunden habe: der Sachschaden sei gering; drei Menschen seien getötet und 2 verletzt.

* Das „Svenska Telegrambrau" meldet amtlich: Ein Telegramm des Gesandten in London an das Auswärtige Amt meldet, daß das Schiffsraumabkommen zwischen Schweden und dem Verbande am Donnerstag unterzeichnet worden ist.

* Aus Basel wird gemeldet: Nach einer Moskauer Havasmeldung verbot die Regierung die Einfahrt in Archangelsk und in die Häfen der Murmanküste.

* Aus dem neuesten türkischen Heeresbericht geht hervor, daß neue kräftige Anstürme der Engländer am Jordan unter blutigen Verlusten der englischen Truppen abgeschlagen wurden.

* Der „Nouvelliste" meldet aus Madrid, der Generaloberst Rubio sei beauftragt worden, Pläne für die Schaffung eines Tunnels unter der Meerenge von Gibraltar zu studieren.

* Wie die „Basler Nachrichten" melden, berichtet die Neue Korrespondenz, daß im Ural und in Westsibirien eine große gegenrevolutionäre Bewegung eingesetzt habe. Der Kosakenführer Dutow habe in Saratow eine große Armee versammelt und kämpfe gegenwärtig gegen die Bolschewiki.

* Aus Basel wird berichtet, daß die Fernbeschießung von Paris anhält. Man sei der Ueberzeugung, daß jetzt drei deutsche Ferngeschütze in Tätigkeit sind.

Eine große Schlacht bei Soissons.

Berlin, 2. Juni. Die schon gestern gemeldeten harten örtlichen Kämpfe bei Soissons haben sich zu einer großen Schlacht entwickelt. Der Gegner hatte sich bemüht, mit allen verfügbaren Kräften in groß angelegtem Flankenstoß Soissons wieder zu nehmen. Die dort befindlichen alten Stellungen gaben ihm vorzügliche Stützpunkte. Er ließ nichts unversucht. So attackierte Kavallerie bei Bucanen deutsche Begleitbatterien, die unserer Infanterie auf dem Fuße folgten. Es gelang ihnen, die Bemannung zu erreichen. Da wurde sie durch wohlgezieltes Maschinengewehrfeuer aufgerieben. Am Nachmittag griff ein Kampfgeschwader, aus der Linie Missy-Chaudun kommend, zu beiden Seiten der großen Straße Paris-Soissons an. Fünf der Tanks liegen westlich Vauxbuin zerschossen im Gelände. Ueberaus starke feindliche Schlachtgeschwader griffen unsere Infanterie und Artillerie an, während zu gleicher Zeit Bombengeschwader das Innere der Stadt Soissons bewarfen. Die besten Truppen Frankreichs, das erste eiserne Korps mit einer marokkanischen Division sind südwestlich Soissons eingesetzt. Es hatte schwere Verluste. 2400 Gefangene sind schon gemeldet. In der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni flamte das Feuer bei Soissons ab. Mächtige Brände wüteten im Stadtinnern. Die beiden größten Herde befinden sich nördlich der Kathedrale und im östlichen Stadtteil an der Aisne.

—:—

Die deutschen Heeresberichte.

Großes Hauptquartier, 1. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vielfach aufleben der Artilleriekampf. Oertliche Angriffe des Feindes südlich Ypern scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich der Ciry südwestlich von Chaunn warfen die Truppen der Generale Hoimann und von Francois den Feind aus starken Stellungen bei Cuts und südlich von Ploranourt. Auf dem Nordufer der Aisne stießen wir in heftigen Teilkämpfen bis Nouvron-Fonteroy vor.

Bei verzweifelte Gegenangriffe führte der Franzose mit frischen auf Bahn und Straßenwagen herangebrachten und Hartennes vordringende Truppen. Am Abend und Hartennes vordringenden Truppen. Am Abend waren die erbitterten Kämpfe zu unseren Gunsten entschieden. Dem weichenden Feinde stießen wir bis auf die Höhen östlich von Chaudun-Vierzy-Blanzy nach.

Beiderseits des Ourcq-Flusses haben wir die Straße Soissons-Chateau Thierry überschritten und erreichen, immer wieder aufs neue feindlichen Widerstand brechend, die Höhen von Neuilly und nördlich von Chateau-Thierry.

Zwischen Chateau-Thierry und östlich von Dormans stehen wir an der Marne.

Von der Marne bis westlich von Reims gewannen wir im Angriff die Linie Berneuil—Olizy—Sarcy—Champigny.

Die gestrigen Kämpfe brachten von neuem mehrere Tausend Gefangene und reiche Beute ein.

* * *

In den beiden letzten Tagen schossen wir 36 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Menkhoff errang seinen 28., Leutnant Puetter seinen 25. und Leutnant Kroll seinen 24. Luftsieg.

—:::—

Großes Hauptquartier, 2. Juni. (Amtlich.)

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Artilleriekämpfe an vielen Stellen der Front. Englische Teilangriffe südlich der Lys und nördlich von Albert scheiterten unter schweren Verlusten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südöstlich von Noyon drängten wir den Feind trotz heftigen Widerstandes auf den Wald von Carlepont und von Montagne zurück. Wir nahmen die Höhen östlich von Moulin-sous-Touvent und stark verdrahtete Linien westlich von Nouvron.

Im Angriff beiderseits des Ourcq-Flusses warfen wir den Feind über den Savieres-Abschnitt zurück und eroberten die Höhen von Barzy und Courchamps.

An der Marne ist die Lage unverändert. Der auf dem Nordufer des Flusses gelegene Teil von Chateau-Thierry wurde vom Feinde gesäubert. Nordöstlich von Berneuil und beiderseits der Ardre heftige Gegenangriffe der Franzosen. Unter blutigen Verlusten wurde der Feind zurückgeschlagen. Oestlich von Reims drangen wir im örtlichen Vorstoß in französische Gräben bei St. Leonard ein und nahmen die Besatzung des vorübergehend von uns besetzten Forts Pompelle gefangen.

Französisch-amerikanische Lager von gewaltiger Ausdehnung fielen bei Fere-en-Tardenois in unsere Hand. Weit über eine halbe Million Schuß Artillerie, unermeßliche Bestände an Pionier- und Fernsprechgerät, mehr als 1000 Fahrzeuge wurden hier erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die Abendberichte.

Berlin, 1. Juni. (Abends.) An der Front von Noyon bis Chateau Thierry gewannen wir kämpfend Boden.

Berlin, 2. Juni. (Abends.) An der Angriffsfront neue Fortschritte.

Soissons unter französischem Feuer.

Berlin, 1. Juni. Soissons wird seit dem 30. Mai nachmittags von den Franzosen planmäßig beschossen. Mächtige Brände lodern allerseits in der Stadt auf. Nicht die Vorstädte oder Ausgänge beschießt der Feind, er richtet vielmehr das Feuer in das Zentrum der Stadt. Die Zivilbevölkerung ist bis auf wenige alte Leute fortgeschafft. Der Widerstand des Feindes war zwei Tage lang besonders hartnäckig, weil er sich hier in den alten Stellungen bei Soissons nachdrücklich verteidigen konnte. Seit gestern hat er eiligst Artillerie herangeschafft. Die Stadt wird nicht nur durch Artillerie zerstört, sondern starke Bombengeschwader bewerfen den ganzen Tag über aus beträchtlicher Höhe Soissons mit Bomben. Heute hat der Angriff nach Westen hin Raum gewonnen. In den Vorstädten und auf den umliegenden Fermen sind die Einwohner verblieben. Sie verkaufen ihre Vorräte an die deutschen Truppen. Es wird nicht lange dauern und Soissons wird dasselbe Schicksal erreichen wie seine Schwesterstädte St. Quentin, Noyon und die unzähligen anderen.

Ein Bataillon russischer Legionäre aufgerieben!

Berlin, 2. Juni. Unter den Gefangenen der marokkanischen Division befand sich auch ein Arzt des 3. Bataillons der russischen Legion. Das Bataillon wurde von russischen Offizieren befehligt und, 500 Mann stark, in den Somme-Kämpfen eingesetzt, aus denen es jetzt mit 92 Mann zurückgekehrt ist. Es kann somit als aufgerieben gelten." Das Bataillon war der Rest des russischen Expeditionskorps in Frankreich. Die darin kämpfenden Russen hatten verlangt, daß sie nach Friedensschluß entlassen würden, aber Frankreich habe ihre Entlassung mit dem Bemerken, daß der Friedensvertrag ungültig sei, abgelehnt.

Ueber mehr als 25 Kilometer an der Marne.

Berlin, 2. Juni. Mit der Einnahme des Nordteiles von Chateau-Thierry und der Erstürmung von Berneuil ist die Marnefront auf mehr als 25 Kilometer verbreitert. Der spitze Stoßkeil hat sich zur breiten Kampflinie geformt.

20000 Tonnen versenkt.

Berlin, 31. Mai. (Amtlich.) Neue Erfolge unserer U-Boote im Mittelmeer: 5 Dampfer und 3 Segler von zusammen rund 20000 Bruttoregistertonnen. Ein vollbesetzter Truppentransportdampfer von etwa 5000 Bruttoregistertonnen wurde aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein großer Transportdampfer versenkt!

Washington, 1. Juni. (Reuter.) Admiral Sims meldet, daß heute früh der amerikanische Transportdampfer „Präsident Lincoln" (18168 Brt.) auf der Rückkehr nach den Vereinigten Staaten torpediert und versenkt wurde. Einzelheiten liegen nicht vor.

Lose der 173. Königlich Sächs. Landes-Lotterie, Ziehung 1. Klasse 12. und 13. Juni 1918, empfiehlt
F. Jander vormals C. H. Weigel
Königliche Landes-Lotterie-Einnahme

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 3. Juni 1918.

* — **Ueber eine angebliche Verlobung des Kronprinzen Georg** mit der ältesten Tochter des Herzogs Albrecht von Württemberg, Herzogin Marie Amalie, wurden in Stuttgart Nachrichten ver-

Fahnenweihe des Gesangvereins „Schlägel und Eisen" in Hohndorf am 2. Juni 1918.

In einfacher, aber würdiger Weise beging am Abend des genannten Tages der Gesangverein „Schlägel und Eisen" die durch den Krieg bisher verzögerte Weihe seiner im Jahre 1914 beschafften Fahne. Im großen Festsaale des „Deutschen Hauses" hatte sich hierzu eingefunden die Vertreter der Gemeinde-, Kirchen- und Schulbehörden sowie der beiden Steinkohlenwerke des Orts, viele Mitglieder des Vereins mit ihren Familien, und die Brudervereine der Umgebung hatten beglückwünschende Abordnungen hierzu entsendet. Nach einleitender Festmusik der Keller'schen Kapelle begrüßte der verdienstvolle Vorsteher, Herr Steiger Mäcke, die Festversammlung, wies in seiner Ansprache auf die widrigen Umstände hin, die bisher der Weihe der Fahne entgegenstanden und legte die Gründe dar, die nun zur heutigen Feier veranlaßten. Zum Schlusse ehrte er in tiefempfundener Weise die für das Vaterland gefallenen Mitglieder des Vereins. Den Helden erklang: „Mein deutsches Land, mein deutsches Lied" Darnach sang der Verein unter der Leitung des Herrn Lehrer Wüstner wirkungsvoll „Heimat" von Fischer und „Trostlied" von Otto. Hierauf nahm Herr Pfarrer Zeißig zu folgender packender

Weiherede

das Wort:

Der Gesangverein „Schlägel und Eisen" feiert heute ein für seine Geschichte bedeutsames Fest, die Fahnenweihe. Seit langer Zeit hat der Verein zu dieser Feier die Vorkehrungen getroffen, seit Jahren schon ruhte die prächtige Vereinsfahne wohlaufgehoben in ihrem Gewahrsam, und harrte des Tages ihrer feierlichen Entfaltung. Der Krieg, der so viele Wünsche und Hoffnungen unerfüllt und manches anders kommen ließ, als wir es einst gedacht hatten, hat auch den Gesangverein genötigt, den heißersehnten Tag der Fahnenweihe immer weiter hinauszuschieben. Aber länger doch glaubte der Verein nicht warten zu dürfen. In einer Zeit, wo die Fahne wieder erhöhte Bedeutung erlangt hat, draußen und drinnen alle Getreuen sich herzlicher und geschlossener um ihre Fahnen sammeln, hat es der Verein tiefschmerzlich empfunden, daß er seine Fahne vor der Oeffentlichkeit noch nicht hat entfalten können und an Tagen, an denen die Herzen höher schlugen, nicht körperschaftlich sich hat beteiligen dürfen. Darum noch inmitten der Kriegszeit, in der zu Ihrem und zu unserem Schmerz etliche liebe Vereinsmitglieder fern von uns weilen, die Fahnenweihe am heutigen Tage. Und daß sie nun auch gerade mir die Bitte vorgetragen haben, den Weiheakt vorzunehmen, gereicht mir und dem Amte, das ich vertrete, zur besonderen Ehre. Gern komme ich Ihrem Wunsche nach und freue mich, daß ich, ein bald aus Ihrer Mitte Scheidender, so noch Gelegenheit habe, eine Ehren- und Dankesschuld Ihrem Verein abzutragen, hat er doch so manches Mal sich auch bei kirchlichen Veranstaltungen mit betätigt.

Der Männergesangverein „Schlägel u. Eisen" ist ein urwüchsiges Kind unserer Bergwerksgemeinde, er ist ein Kind, das die reine heilige Liebe gezeugt hat. Am 10. Oktober 1882, also vor 36 Jahren, schlossen sich zur Pflege edler Geselligkeit etliche Bergleute, zumeist Beamte der hiesigen Kohlenwerke, zusammen und gründeten einen Stammtisch, der gleich zu Beginn sich die schöne Aufgabe stellte, durch Zahlung von regelmäßigen Beiträgen und öffentliche Veranstaltungen Armen und Kranken, Invaliden und bedürftigen Konfirmanden in Hohndorf, Rödlitz und Gersdorf zu Weihnachten und Ostern Unterstützungen zu gewähren. Dank der Rührigkeit und Opferfreudigkeit seiner Mitglieder, dank des regen Interesses und der weitgehenden Unterstützungen von Freunden und Gönnern konnten jahrein jahraus hochansehnliche Unterstützungen gewährt und manchem Leide Linderung zu teil werden. Wir sehen auch hier, wo edle Motive, wo Liebe und Treue die Triebfedern eines Handelns sind, darauf legt Gott seinen Segen. Man könnte den Verein „Schlägel und Eisen" das männliche Gegenstück des lokalen Frauenvereins nennen.

Die öffentlichen Veranstaltungen, die der Verein unter reger Anteilnahme weiter Kreise von Nah und Fern unternahm, gaben den sangeskundigen Mitgliedern des Stammtisches Anlaß, bei solchen Festtagen selbst hervorzutreten und der große Beifall, den ihre gewiß zunächst bescheidenen Gaben fanden, gab der Mehrzahl den Mut, die edle Kunst des Männergesangs auch weiter zu pflegen. Wer einmal vom Becher edler Kunst genippt hat, läßt nicht vom Guten. Jeder Stammtischbruder empfand: Gesang erfreut des Menschen Herz, und Lust und Liebe zur edlen Musik sind die Triebe zu großen Taten. Man übte fleißiger unter der bewährten Leitung aller der tüchtigen Kantoren, deren gerade unsere Gemeinde sich hat erfreuen dürfen. Dabei wurde erst die edle Geselligkeit gepflegt nach dem Wort des Dichters: „Allwo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder". Allmählich wurde der Schwerpunkt der Bestrebungen von Schlägel und Eisen immer nachdrücklicher auf die Pflege des Gesangs gelegt, der ehemalige Stammtisch nannte sich Männergesangverein, hat als solcher 1892 Aufnahme in den Erzgebirgischen Sängerbund gefunden und für das Vereinsleben der Gemeinde stetig wachsende Bedeutung erlangt. Es lag nahe, daß die vom jeweiligen Kantor geschulte Sängerschar von Stund an öfter an die Oeffentlichkeit trat und bei Kirchenkonzerten die führende Rolle übernahm. Durch Eingliederung eines starken Damenchores wurde seit 8 Jahren der gesangliche Betrieb noch wesentlich erweitert und ergänzt.

Wir alle wissen, unter was für Schwierigkeiten auch der liebe Verein zu leiden hat. Es sind vor allem die Schwierigkeiten, unter denen infolge der hiesigen Arbeitsmethode alle Vereine leiden. Daß aber dennoch der Männergesangverein „Schlägel und Eisen" durch 36 Jahre hindurch sein Vereinsschifflein sicher zu leiten vermochte, ist der beste Beweis für die bewährten Grundlagen, auf denen der Verein steht. —

Und nun heute seine Fahnenweihe. Was die Fahne für den Soldaten bedeutet, ist bekannt. Sie ist das Heiligste des Truppenteils, ist die Verkörperung des höchsten Kriegsherrn, und der auf die Fahne geleistete Eid ist der Treueschwur auf König und Vaterland. Von seiner Fahne darf der brave Soldat nicht weichen. Sie weht ihm hoch voran durch Kampf zum Sieg. Dieses Symbol des Zusammenschlusses, der Eintracht und Vereinsangehörigkeit soll auch diese neue Fahne den Vereinsmitgliedern sein. Und wie in allen Stücken, so bedarf besonders ein Gesangverein engster, trauter Gemeinschaft und Harmonie. Keine Stimme, kein Ton darf sich hervordrängen wollen, sondern muß als dienendes Glied im Sange harmonisch sich einfügen und anpassen. Noch schlimmer aber ist es, wenn Stimmen ganz versagen, fehlen. Und eine Versündigung an der Vereinsfahne ist es, wenn ohne wirklich ernsten Grund Mitglieder ihre tätige Mithilfe versagen und damit den ganzen Kreis der Sänger wehrlos machen. Wie ein Truppenteil nur dann siegen kann, wenn es festgeschlossen wie eine Phalanx unter dem Kommandostab des Führers steht, so kann auch eine Sängerschar nur dann ihrer Aufgabe gerecht werden, wenn aller Blicke am Dirigenten hängen und seines Winkes gewärtig stehen. Diese Einheit will die Fahne, die heute ihre Weihe empfangen soll, symbolisieren, darum Brüder und Sangesschwestern, webt mit am Bande der Eintracht.

Die Fahne ist in blau und weiß gehalten. Blau ist die Farbe der Treue. Möge das Blau der Farbe Ihnen immer wieder sagen: Wir als die von einem Stamme stehen auch für einen Mann. Pflegen Sie treu edle Geselligkeit auch mit ihren Familien untereinander; halten Sie fest an Ihren Grundsätzen, die Gesangesgabe, die Gott in die Kehle gelegt hat, auch neidlos in den Dienst der Allgemeinheit, der Liebe, der Erbauung, der wahren Freude zu stellen. Pflegen Sie treue Kameradschaft bei Ihren Zusammenkünften und auch außerhalb derselben. Das möge Ihnen das Blau Ihrer schönen Vereinsfahne sagen.

Und das Weiß? Halten Sie auf Reinheit u. Weichheit des Tones, auf edle Harmonie. Niemand mehre das Seine, sondern das Wohl der anderen. Nehmen Sie jede Gelegenheit wahr, ihre Stimmen zu bilden. Lassen sie den reinen Ton, der von Ihren Lippen fließt, einen Ausfluß des reinen Herzens und Gemüts sein. Gesang ist Gemütssache, möge Ihr Herz und Gemüt reine Freude und Genuß finden an edler Kunst. Es bedarf also nicht der Aufführung großer und schwerer Oratorien, ein Männergesangverein soll sich, wie auch unser Kaiser öfters betont hat, des Volksliedes befleißigen. Jede Gesangsstunde sollte eine Art Gottesdienst sein. Gott zur Ehre lassen Sie Ihr Stimmen freudig erschallen.

Und nun eine Antwort zur schönen Aufschrift Ihrer Fahne: „Die alte Treu, gebirg'sche Art bleibt immer neu von uns gewahrt". Ein schöner Spruch, ein schönes Gelöbnis. Sie sind ein erzgebirg'scher Sängerverein. Der Erzgebirgler ist gemütlich und fromm. Die besten Kirchgemeinden finden sich im Gebirge. An ihrer Treue und Zähigkeit zerschellte noch immer der zersetzende Einfluß unserer Zeit. Wahren Sie sich auch die gebirg'sche Art, die alte Treue zu allem Edlen, Lebenswerten. Vaterländisch und göttlich fromm, das sei Ihre Art, hier ruhen die starken Wurzeln Ihrer, unserer Kraft. Die Sprache des Erzgebirglers ist kräftig und urwüchsig, Fremdländisches hat in die Täler unserer Gebirge keinen Eingang gefunden. Ein erzgebirg'sches Lied erquickt noch immer unsere Brust. Halten Sie auf Ihre, auf unsere Art, bleiben Sie sich selbst treu. Und wenn Sie so Ihren schönen Wahlspruch beherzigen, dann darf der Verein auch frohgemut in die Zukunft blicken. Daß er noch eine lange, gesegnete Zukunft haben möchte, ist der Wunsch aller, die hier versammelt sind.

So weihe ich denn diese Ihre Fahne zum Wahrzeichen der Eintracht und Harmonie, zum Symbol der Treue und Reinheit, zum Wahrzeichen, fest an der von Gott uns gegebenen Art zu halten. Die Fahne wehe Ihnen allezeit treu voran, und nun übergebe ich diese geweihte Fahne Ihrem Herrn Vorsitzenden mit dem Geleitwort „Nur treu!"

Der aus der Coburger Fabrik Chr. Heinr. Arnold hervorgegangenen Fahne, die nun entfaltet sich den Blicken darbot, erklang in ernsten Akkorden der Weihegesang von Adt. Herr Mäcke übergab das neue Wahrzeichen, dem er allezeit treue Gefolgschaft in der Pflege des deutschen Liedes versprach, mit patriotisch beseelter Ansprache dem Fahnenträger. Nachdem der Erzgebirgische Sängerspruch verklungen war, heftete Frl. Sindemann der Fahne im Namen des Damenchors eine prächtige blau-weiße Schleife an mit der Bitte, daß der Verein sich wie ein Bruder der Schwester auch ferner des Damenchores annehme, damit dieser unter des ersteren Fittichen sich weiter gedeihlich entfalten könne. Diese Bitte fand harmonische Antwort in „Mein deutsches Land, mein deutsches Lied". Der Erzgebirgische Sängerbund hatte telegraphisch seine Glückwünsche zur heutigen Feier ausgesprochen. Den Weiheakt beendete die Ehrung der noch lebenden 9 Gründer des am 10. Oktober 1882 ins Leben getretenen Vereins: Oberl. Kießling, Oberl. Weinreich, Schuldirekt. Großer, Schichtmeister Göhler, Obersteiger Sindemann, Schuhmachermeister Sindemann, Lehrer Klemm, Lehrer Kretzschmar und Obersteiger Schmidt; letzterer Herr war vom Erscheinen abgehalten. Mit warmempfundenen Worten wurde ihnen zum Andenken für 25jährige Mitgliedschaft ein Emaille-Schildchen mit Lyra, in den Farben blau-weiß gehalten, überreicht. Der stimmungsvolle Weiheakt klang aus im Erzgebirgischen Sängerspruch. Der zweite Teil des Abends bot dann noch eine Reihe Musikvorträge sowie eine Anzahl herrlicher Lieder; er gab auch dem Damenchor Gelegenheit, in gut gelungenen Gesängen sein hübsches Stimmenmaterial zur Geltung zu bringen. Ein besonderer Genuß war es auch, Frl. Wüstner, die Schwester des Chorleiters, hören zu können, die die große Arie aus dem „Freischütz" mit ihrer prächtig geschulten Stimme sang. So nahm die Feier ihren programmäßigen Fortgang und erhebenden Ausklang. Sie bildet einen Markstein in der Geschichte des Vereins, bei dem das deutsche Lied eine würdige Pflegestätte gefunden hat und soll im größeren Umfange nach Kriegsschluß wiederholt werden. Ein herzliches „Glück auf!"

breitet Das Königliche Oberhofmarschallamt teilt hierzu mit, daß in Dresden von einer derartigen Verlobung nichts bekannt sei.

*— **Theater.** Das Gastspiel von Schauspielmitgliedern des neuen Stadttheaters in Chemnitz am Sonnabend abend im „Krystallpalast" war leider nicht gut besucht. Das war um so bedauerlicher, da recht gut gespielt wurde. Der hübsche dreiaktige Schwank „O diese Männer" kam wirkungsvoll zur Geltung und verbreitete bald eine heitere Stimmung. Der wohlverdiente Beifall mag die Gäste über den Ausfall des klingenden Erfolges trösten und ihnen ein Ansporn sein, sich durch das diesmalige Mißgeschick nicht abhalten zu lassen, wieder nach hier zu kommen, um auch einmal gehaltvollere Stücke in guter Aufführung zu bieten und dankbarere Aufgaben zu lösen.

*— **Die Gauturnfahrt des Niedererzgeb. Turngaues** hatte gestern ihr Ziel nach Mülsen St. Micheln. Kurz nach 1 Uhr erfolgte der Abmarsch der Vereine vom Schützenhause Lichtenstein. An der Michelner Flurgrenze, woselbst die Teilnehmer vom dortigen Turnverein empfangen wurden, entbot Herr Gemeindevorstand Illing einen herzlichen Willkommengruß. Herr Gauturnwart Wohlfahrt dankte, und nun setzte sich die Wanderung fort. Auf dem Turnplatz in Mülsen St. Micheln angekommen, begann sofort die turnerische Arbeit. Vor Beginn der Freiübungen hielt der Vorsitzende des Turnvereins, Herr Krause, in kurzen markigen Worten die Begrüßungsansprache. An den Freiübungen und dem volkstümlichen Wetturnen war eine rege Beteiligung zu verzeichnen, sodaß recht günstige Resultate erzielt wurden und eine Anzahl Wetturner mit Preisen bedacht werden konnten. Turnspiele und Sondervorführung der Turnerinnen-Abteilung Hohndorf beendeten das turnerische Treiben. Befriedigt von dem Ergebnis der Veranstaltung kehrten die Teilnehmer in später Stunde nach ihrer Heimat zurück.

*— **Eine Million Kilogramm Tabak für Deutschland** hat soeben die türkische Regierung zur Ausfuhr freigegeben. Der Tabak wird in der Hauptsache zur Zigarettenfabrikation verwendet.

*— **Ungültigkeit der silbernen Zweimarkstücke.** Die Reichsbank macht darauf aufmerksam, daß die silbernen Zweimarkstücke, die seit Beginn dieses Jahres ihren gesetzlichen Umlaufswert verloren haben, nur noch bis zum 30. Juni dieses Jahres an allen öffentlichen Kassen zum vollen Werte angenommen und umgetauscht werden. Von der Außerkurssetzung ausgenommen sind nur diejenigen Zweimarkstücke, die als Denkmünzen geprägt wurden.

*— **Die 5. Abteilung im Ministerium des Innern.** Die Regierungsblätter veröffentlichen eine Mitteilung, wonach die 5. Abteilung im Ministerium des Innern eingerichtet ist. Sie tritt am 1. Juni ins Leben. Ihr sind alle landwirtschaftliche und veterinärpolizeiliche Angelegenheiten unterstellt, die bisher der zweiten bezw. dritten Abteilung zugewiesen waren, sowie das Landeslebensmittelamt in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung. Mit der Leitung der Geschäfte der fünften Abteilung ist der bisherige Amtshauptmann von Dresden-Neustadt, Ministerialdirektor Geheimer Rat Dr. von Hübel, beauftragt.

*— **Gefangenenaustausch Frankreich.** Viele Anfragen an den Landesausschuß, die Auskunfts-, Orts- und Hilfsstellen des Roten Kreuzes geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Ausführung der an und für sich hocherfreulichen Vereinbarungen über den Austausch bez. die Internierung der in Frankreich befindlichen deutschen Kriegsgefangenen geraume Zeit in Anspruch nehmen wird und eine auch nur annähernde Auskunft über den Zeitpunkt der voraussichtlichen Rückkehr einzelner Gefangener nicht gegeben werden kann. Maßgebend für die Reihenfolge des Austausches und der Internierung ist in erster Linie die Dauer der Gefangenschaft, so daß die Kriegsgefangenen, die sich am längsten in Gefangenschaft befinden, bei dem Austausch bez. der Internierung zuerst berücksichtigt werden.

—:—

Mülsen St. Jacob. (Auszeichnung.) Dem Feuerwehrmann Herrn Richard Bruno Lahr, der zufällig aus dem Felde beurlaubt ist, wurde am 30. Mai abends nach beendeter Feuerwehrübung für 25jährige Angehörigkeit zur Wehr das von Sr. Majestät dem König gestiftete Ehrenzeichen vor versammelter Mannschaft der freiw. Feuerwehr mit anerkennenden Worten durch Herrn Gemeindevorstand Gelbrich in feierlicher Weise und mit besonderen Glückwünschen des Herrn Amtshauptmann Frhr. v. Welck überreicht.

Bautzen. (Die Stelle des Oberbürgermeisters) soll mit einem Anfangsgehalt von 12000 Mark (statt bisher 7500 Mark) ausgeschrieben werden. Die Teuerungszulagen fallen weg. Auch Nichtjuristen können sich bewerben.

Leipzig. (Die Streckung des Brotes.) Wegen der angeordneten Verkürzung der Brotration ab Mitte Juni wird mitgeteilt, daß es für Leipzig vielleicht möglich sein wird, die Verkürzung vielleicht auf 1/4 Pfund pro Kopf und Woche zu beschränken.

Neustädtel. (Tödlich verunglückt.) Aus noch unermittelter Ursache fand Donnerstag vormittag der 40 Jahre alte verheiratete Kunstwärter Karl Louis Neubert aus Schneeberg, der vom Felde beurlaubt ist, auf der Grube „Weißer Hirsch" am Bahnhof einen schnellen Tod. Seine Leiche wies schwere Verletzungen auf, die der Verunglückte durch das Fördergerüst, neben dem er gefunden wurde, oder durch einen Sturz in den Schacht erlitten haben kann.

Gerichtszeitung

Zwickau, 31. Mai 1918. (Höchstpreisüberschreitung und übermäßige Preissteigerung.) Vom April bis Dezember 1916 hat ein Kaufmann aus der Umgegend in großem Umfange die für Baumwollgespinste festgesetzten Höchstpreise überschritten, Garne den Beschlagnahmebestimmungen zuwider veräußert und sich beim Verkaufe von Garn der übermäßigen Preissteigerung schuldig gemacht. Indem Fahrlässigkeit angenommen wurde, wurde Sch. wegen unbefugten Verkaufs beschlagnahmter Waren und Höchstpreisüberschreitung zu 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Leipzig. (Um einen größeren Mehrverdienst zu erzielen), schüttete der 30jähr. Schlosser Peter Christian Klick Sand in das Getriebe eines Motors. Statt der ersehnten Ueberstunden wurde er wegen seiner verbrecherischen Torheit vom Landgericht Leipzig zu elf Monaten Gefängnis verurteilt.

Dresden. (Schwer bestrafte Kettenhändler.) Das Schöffengericht verurteilte wegen Kettenhandels und Ueberschreitung der Höchstpreise beim Verkauf von Lederabfällen den Kaufmann Friedrich Paul Thalen zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis, sowie den Schankwirt Gustav Wilhelm Wagner in Dresden zu 11 500 Mark Geldstrafe oder 1 Jahr und 100 Tagen Gefängnis.

Was tat ich Dir?

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

86. **Nachdruck verboten**

Gerald faßte ihre Hände und zog sie abwechselnd an seine Lippen.

„Alles verzeihe ich Ihnen, Romana — wenn Sie mir versprechen, meine Frau zu werden, wenn Sie mir sagen, daß Sie mich lieben mit ihrem ganzen großen wundervollen Herzen. Ich liebe Dich, Romana, mit der ganzen Innigkeit meines Empfindens — so, wie nur ein rechter Mann die Frau liebt, die er für alle Zeit an seine Seite stellen will. Willst Du mein Eigen sein?"

Sie sah ihn mit feuchtschimmernden Augen an.

„Ich will, Gerald, denn ich liebe Dich. Seit dem ersten Tage, da ich Dich sah, wußte ich, daß Du mein Schicksal sein würdest, im guten oder im bösen. Und bitteres Leid habe ich empfunden, als ich merkte, daß Beatrix Dich betörte, weil ich wußte, daß sie Dich nicht glücklich machen würde. Und glücklich war ich, als ich merkte, daß Du mir Dein Herz zuzuwenden begannst. Um so unglücklicher war ich, als ich glauben mußte, Du hättest Dein falsches Spiel mit mir getrieben."

Er zog sie zu sich empor, in seine Arme.

„Doch nun sind alle Schatten gewichen, mein geliebtes Herz, nun glaubst Du wieder an mich?"

Sie sah ihn an, daß es ihm wie eine heilige Rührung überkam. Und er zog sie fest in seine Arme und küßte sie heiß und innig. Sie vergaßen beide, daß sie sich inmitten einer Wasserwüste wie auf einer einsamen Insel befanden. In ihrem Herzen war ein leuchtendes, helles Glück, wie es nur selten Menschenherzen beschert ist.

Und als sie sich endlich in die Wirklichkeit zurückfanden, sagte Gerald übermütig:

„Mitten aus dem Wasser hole ich mir mein Glück geholt. Und nun sind wir hier allein — und draußen steht Calutta als Ehrenwache."

Sie sah ihn lächelnd an, lächelte so bezaubernd, daß Gerald dieses entzückende Lächeln von ihren Lippen küssen mußte.

„Calutta ist hier?" fragte sie.

„Ja, er läßt seinen Herrn doch nicht allein auf die Brautfahrt gehen. Wollen wir uns ihm nun als Brautpaar vorstellen?"

Ehe Romana antworten konnte, klingelte das Telephon. Romana sah mit einem schelmisch verlegenen Gesicht zu Gerald empor.

„Das ist Hans! Wenn er wüßte, daß Du hier bei mir bist?"

Gerald lachte.

„Er weiß es — wenigstens, daß ich auf dem Wege zu Dir bin. Und erwartet sicher voll Unruhe auf die Nachricht, daß ich angelangt bin im Hafen meines Glückes. Ich werde selbst mit ihm sprechen, daß überzeuge Dich erst, daß es Hans wirklich ist."

„Wer dort?"

„Ich bin es, Romana, Hans."

Romana nickte Gerald zu.

„Ja, es ist Hans."

Da faßte Gerald das Sprachrohr.

„Hallo, Hans!"

„Hallo, Onkel Gerald — ich Gott sei Dank, daß ich Deine Stimme höre. Bist Du glücklich bei Romana angekommen?"

„Ja, Hans, angekommen bin ich mit Calutta und glücklich bin ich auch. Wenn Du hier beschauen könntest, würdest Du ein ganz unvernünftig glückliches Brautpaar sehen. Ich habe mich soeben mit Romana verlobt."

„Hurra, Hurra!" rief Hans jauchzend ins Telephon.

„Junge, willst Du still sein! Du schreist ja das ganze Haus zusammen."

„Nein, nein, es ist kein Mensch hier. Das ist eine herrliche Nachricht. Nehmt Ihr auf diesem Wege Glückwünsche entgegen?"

„Von Dir auf jedem Wege, mein lieber Hans, denn sie kommen aus ehrlichem Herzen."

„Ja, das weiß Gott. Also alles Glück, Onkel Gerald. Und nun laß mal Romana an den Apparat."

„Sogleich!"

Gerald reichte Romana lachend das Sprechrohr.

„Hier bin ich, Hans", sagte diese.

„Also halt still, Bräutchen, ich will Dir auf diesem nicht mehr ungewöhnlichem Wege tausend Glückwünsche senden. Könnte ich doch bei Euch sein!"

„Ich danke Dir, Hans."

„Und wie steht es mit dem Hochwasser. Steigt es noch immer?"

Romana lachte.

„Ich weiß es nicht — ich habe nicht mehr danach gesehen. Aber warte einen Augenblick, gleich sehen wir nach."

Gerald sah auf ihre Bitte zum Fenster hinaus nach dem Wasserstand. Da sah er über dem Wasserspiegel an der Hauswand einen schmalen feuchten Streifen, das Zeichen, daß das Wasser im Fallen war.

(Fortsetzung folgt.)

Eingesandt.

Zur Aufklärung!

Auf Grund der mir zugesandten Geschäftsschließungsurkunde und der Bekanntmachung im „Lichtensteiner Anzeiger" vom 30. Mai 1918, **Verbot des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs für das Reichsgebiet betr.,** durch den Stadtrat zu Lichtenstein, erlaube ich mir, der Oeffentlichkeit folgendes zu unterbreiten:

1. Vor ca. 6 Monaten sprach in meiner Abwesenheit eine Frau wegen des Kaufes einer Kinderhose bei meiner Frau in unserer Wohnung vor, da wir, wie bekannt sein wird, keinen Laden haben. Nachdem die Frau die Hose eingepackt und bezahlt hatte, fragte meine Frau nach dem **Bezugsschein,** worauf die Käuferin wörtlich sagte:

„Ich muß jetzt sowieso aufs Rathaus, und da bringe ich den Schein nachher auf dem Rückwege gleich mit herein!"

Anstatt den Schein zu holen, zeigte uns die Käuferin an.

Daraufhin wurde mir wegen Verkaufs ohne Bezugsschein durch das hiesige Kgl. Amtsgericht ein Strafbefehl in Höhe von 50 Mark zugesandt.

2. Ferner wurde mit Punkt 1 gleich noch ein 2. Punkt erledigt. Die Hauptschuld liegt hier an der Firma Fritsch in Chemnitz, die an mich u. a. **Altkleider** verkaufte, obwohl die Frau Fr., wie diese mir nachträglich persönlich versichert hat, hierzu überhaupt nicht die Berechtigung hatte. Ich für meinen Teil hätte eine behördliche Genehmigung zum Ein- und Verkauf von Altkleidern haben müssen. Jedoch in meiner Unkenntnis und im guten Glauben, die Sachen kaufen zu dürfen, zumal auch andere Käufer in meiner dortigen Anwesenheit solche kauften, erwarb ich mir Altkleider, welche, nebenbei bemerkt, **im Laden öffentlich zum Verkauf aushingen.** Der Preis war am betr. Gegenstand aufgeklebt. Wie üblich, legte ich beim Einkauf mein von der hiesigen städtischen Behörde abgestempeltes Einkaufsbuch zum Eintrag der gekauften Sachen vor und erhielt mir von Frau Fr. eine Quittung. Diese Frau erklärte mir aber, daß in diesem Falle kein Einkaufsbuch nötig sei, ebenso, da ich bar bezahle, erübrige sich eine Quittung.

Wie nun bekannt sein wird, habe ich in den beiden hiesigen Blättern die Sachen (zum Teil) öffentlich zum Verkauf ausgeboten. U. a. auch, um einer patriotischen Pflicht zu genügen, alte Sachen in brauchbare umarbeiten lassen.

Auf Grund der Zuwiderhandlung gegen § 9a der Reichskanzlerverordnung vom 23. Dezember 1916 wurde mir wegen Ein- und Verkaufs von Altkleidern ohne behördliche Genehmigung durch das hiesige Kgl. Amtsgericht auf dem in Punkt 1 erwähnten Strafbefehl eine Geldstrafe von 100 Mark zudiktiert.

Bemerken will ich hierzu noch, daß das Königliche Amtsgericht zu Lichtenstein keine Geschäftsschließung beantragt und keine Einziehung der mir seinerzeit beschlagnahmten Sachen verfügt hat, während mir dieselben vom hiesigen Polizeiamt trotz angeordneter Freigabe bis auf den heutigen Tag vorenthalten worden sind. Auch habe ich mir in meinem bisherigen Lebenswandel noch nichts zu Schulden kommen lassen.

Im übrigen aber ist meinerseits das Drum und Dran noch im Gange, und enthalte ich mich deshalb auf diesem Wege jeder weiteren Stellungnahme hierzu.

Lichtenstein, den 3. Juni 1918.

Max Otto Sachse,
Maschinensetzer.

Die riesige Beute.

w. Berlin. Dem aus den Stellungen am Ailettekanal weichenden Feinde wurde scharf nachgedrängt. Auch weiter südlich gewann der Angriff weiten Raum. In der Gegend Juvigny wurden 8 Geschütze, darunter 2 schwere, genommen. Der zurückgehende Feind erlitt in unserem Feuer schwerste Verluste. 6 lange 24-Zentimeter-Kanonen fielen bei Terny-Sorny in unsere Hand. Die an der Straße Soissons—Hartennes zum Angriff vorgeworfene Kavallerie und Infanterie wurde total geschlagen und unter schwersten Verlusten zurückgeworfen. Starke befestigte rückwärtige Stellungen des Gegners wurden siegreich durchbrochen. Auch bei den Kämpfen um Branges wurden zahlreiche Geschütze erobert. Auf der Südfront wurde der Feind vor uns hergetrieben und die Marne erreicht. Ein planmäßiges, schrittweises Zurückgehen, geschweige denn tiefgestapelte Reserven, von denen französische Funksprüche melden, waren nicht zu bemerken. Die geschlagenen englischen und französischen Stellungsdivisionen sind vom Schlachtfelde verschwunden. Entgegen ihrer Behauptungen ist es den vereinigten Engländern und Franzosen bisher noch nicht gelungen, dem deutschen Vordringen mit Erfolg eine energische Widerstandslinie entgegenzustellen. Wo der Feind Versuche dazu machte, wurde er überrannt und seine Linien durchbrochen. Die Beute an Gefangenen, Geschützen, Maschinengewehren und sonstigen Kriegsmaterial wächst stündlich und ist noch nicht annähernd zu übersehen. Die Zahl der Vorräte, welche der geschlagene Feind den Deutschen überlassen mußte, ist außerordentlich hoch. Alles, was er hinter seiner Front aufgestapelt hatte an vollausgerüsteten riesengroßen Depots und Parks ist zum größten Teil betriebsfähig von uns übernommen worden, darunter reiche Kraftwagenzüge, Flugapparate, Sanitätseinrichtungen, Ausrüstungsstücke und dergleichen. Nur ein völlig geschlagener und kopflos weichender Gegner überläßt dem Feinde das Schlachtfeld in derartiger Verfassung.

*

* *

Die Gesamtbeute.

Vom 21. März 1918 bis zum 1. Juni 1918 also in zehn Wochen, sind in den Kämpfen an der Westfront den Deutschen über 175000 Gefangene und weit über 2000 Geschütze in die Hände gefallen. Die Zahl der Maschinengewehre, die ungezählte Tausende beträgt, und der Umfang des sonstigen unübersehbaren erbeuteten Kriegsgeräts läßt sich vorläufig auch nicht annähernd angeben. Dazu kommen die großen Bekleidungs-, Verpflegungs- und Gerätedepots, die Lazarette, ferner ausgedehnte unversehrte Munitionslager schwerster Kaliber. Grabenwaffen, Flugzeuge, Flugzeughallen, Lokomotiven, Eisenbahnwagen, Kraftfahrzeuge, Tanks u. Zeltlager. Von den in der Aisnegegend vorgefundenen Munitionslagern enthielt ein einziges allein 100000 Schuß aller Kaliber. Die Werte, die die Entente an eingebautem Material, an Holz, Draht, Beton, Feldbahngerät, Telephonleitungen usw. an den mehrere hundert Kilometer langen Angriffsfronten mit den zahlreichen hintereinander liegenden Verteidigungslinien verloren hat, lassen sich ebenfalls kaum abschätzen. Die weiten von den Deutschen eroberten Gebiete mit den bebauten Feldern verschärfen die Ernährungsschwierigkeiten Frankreichs, zumal eine ganze Reihe der wichtigsten Bahnen der Benutzung entzogen sind und die Zufuhrmöglichkeit erschweren. Mehr wie je muß der Ueberseetransport zur Ergänzung der verlorenen Bestände in Anspruch genommen werden, was bei dem Schiffsraummangel doppelt ins Gewicht fällt. Die hohe Zahl der Gefangenen und der blutigen Verluste vermindern jedoch gleichzeitig die Leistungsfähigkeit der Kriegsindustrie und der Schiffsbauwerften. Die Zertrümmerung der feindlichen Kampfmittel und Kampfkraft ist damit ihrem Endziel wieder einen großen Schritt nähergekommen.

Bankhaus Bayer & Heinze,

Lichtenstein-Callnberg,

Badergasse 6

Hauptgeschäft Chemnitz. Schwesterfiliale Burgstädt.

Provisionsfreie Scheckrechnungen zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs

Ein Besuch bei den Minensuchern in der Nordsee.

1. Fahrt in See.

Ich stehe am pfahlgezimmerten Bollwerk und warte auf das Anlegen des Torpedoboots, das mich zu den Minensuchern bringen soll. Ganz in der Nähe die Strandhalle mit hohem Signalmast. Weiter im Hintergrunde träumende Schiffe. Goldgelb leuchtende Schornsteine und steile dünne Masten. Prächtige Handelsdampfer, die dem Friedenstage entgegenschlummern, der sie von ihrem Dornröschenschlafe erwecken soll. Wie ganz anders war hier das Hafenleben in friedlichen Jahren, als noch das dumpfe Heulen der Dampfpfeifen über den Hafen hallte, Passagiere kamen und gingen, Musik, Abschiedsklänge, Willkommenrufe durch die Luft schwirrten.

Das schlanke Torpedoboot unter dem Befehl eines jungen Oberleutnants legt an. Mühsam klettere ich über eine schwanke Leiter an Bord. „Klar zum Ablegen" — „Leinen los" — „Große Fahrt voraus". Flink durchschneidet der messerscharfe Bug die gelblich trüben Wellen des Flusses. Sie kommen in gleichen Reihen herangelaufen, hüpfend und zuckend, und auf ihren scharfen Kämmen sprudelt der perlende Schaum. Das Land zieht schnell vorüber. Grüne Deiche, dahinter knallrote Ziegeldächer, saftig grünes Baumwerk, zuweilen ein Kirchturm, der stolz und selbstbewußt in den klaren Aether ragt.

Das Küstenfort fliegt vorbei. Grau und Grün. Panzerkuppeln und lange Geschützrohre, umrahmt von grünem Grasteppich. Ein gelangweilter Wachposten blinzelt herüber. Ödes Kriegerdasein. Kein scharfer Schuß entwich seit Kriegsanfang diesem Geschütz. Aber lustig flattert oben unsere Kriegsflagge vom Mast. „Ihr woll'n wir treu . . . ."

Der Fluß weitet sich, je mehr wir abwärts eilen. Ein Fischlogger schaukelt sich auf seinem Ankerplatz, dann wieder fliegt ein Segler vorbei oder an einem beladenen Handelsdampfer, der müde und abgespannt dem Meere zukeucht, eilen wir mit 20 Meilen Geschwindigkeit vorüber. Bojen, Feuerschiffe, Leuchttürme besäumen den Weg. Grau, alles grau, im Kriegsgewande. Das Meer liegt vor uns, weit unabsehbar. Im Norden strebt ein Dampfer vorüber; fast unmerklich ändert er seine Stellung und kommt langsam voran. Ein Skandinavienfahrer.

Indessen flitzt unser schlankes Boot mit eilendem Kurse nach Westen. Einsam wird das Bild der See. Doch die Brise frischt auf und eine unangenehme Dünung wirft unser Torpedoboot hin und her.

Es ist eine Lust, sich vom frischen würzigen Seewind umwehen zu lassen, reine köstliche Meeresluft zu trinken wie klaren, kühlen Bergesquell. Die Lungen weiten sich und schlürfen den salzigen Odem mit Behagen. Unermüdlich rollen die Wellen heran, tänzelnd, neckisch spielend. Aufbäumenden Rossen gleich mit wehenden weißen Mähnen stürmen sie heran, steigen, sinken, laufen wieder an. Ehe sie aber herangekommen sind, ist unser hurtiges Boot weiter, getrieben von 2500 Turbinenumdrehungen in der Minute.

Ich stehe am Heck und schaue sinnend über die See. Hinter uns gurgelt, quirlt, sprudelt und schäumt der dicke silberne Strom des Kielwassers. Meereseinsamkeit. Dort ein blasses Schiffsbild. Ein Vorpostenboot, das seine Straße zieht. Rauchwolken im Westen. Schnell nähern sie sich, und graue, massige Schiffsleiber schälen sich heraus. Die „Ratten", die John Bull in ihren Löchern wähnt. Bald sind sie heran. Fachmännischer Blick erkennt sehr bald, wer sie sind. Helden der Skagerrakschlacht, die ihre scharfen Zähne in die Pranken des britischen Leu schlugen. Ihre Namen wecken das Erinnern an berühmte Heerführer. Die Gedanken schweifen an die Westfront, indes die stolzen Trutzschiffe gen Osten verschwinden. Und der Blick haftet an der Gaffel, wo in lustigen Sprüngen die Kriegsflagge flattert, Schwarz-weiß-rot, stolzes Reichspanier, im Leben wie im Sterben Sinnbild deutscher Treue, deutscher Stärke. Heute noch tobt der Krieg, ringen die Heere um den Siegeslorbeer, wacht hier im Norden die Flotte und schützt unsere Küsten. Heute noch ist das Meer verwaist, die sonst so zahlreich fahrenden Handelsschiffe, das Sinnbild deutscher Weltgeltung, verschwunden, in die Häfen gejagt von englischer Meerwillkür. Einst aber muß der Friedensmorgen tagen, wenn der Sieg errungen und das Meer frei ist. Dann werden Deutschlands Schiffe wieder über die ziehen, des starken Reiches Größe und Kraft künden und Wohlstand in das Land bringen. Wehe und flattere deutsche Flagge! — Um 5 Uhr abends gehen wir westlich der großen Nordseeinsel zu Anker. Etwas später melde ich mich bei dem Chef der . . . Minensuchflottille, Korvettenkapitän K., an Bord.

Stadtsparkasse Callnberg.

Geschäftsbericht auf den Monat Mai 1918.

Spareinlagen: 157963 M. 53 Pfg. in 642 Posten.
Einlagerückzahlungen: 89801 M. 32 Pfg. in 162 Posten.
Neueröffnete Konten: 66. Erloschene Konten: 14.

Monatsgesamtumsatz: 839965 Mk. 98 Pfg.

Einlagezinsfuß: 3½%.

Tägliche Verzinsung. Sperrung gegen Kontrollmarken

Geschäftszeit:

Täglich vorm. von 8—12, nachm. von 2—5 Uhr.
Sonnabends ununterbrochen von 8—2 Uhr.

Stelle eine Auswahl **prima oldenburger** und **ostfriesischer junger hochtragender und neumilchender**

Kühe und Kalben

von allerhöchster Milchleistung zu konkurrenzlos billigen Preisen zum Verkauf. Landwirte erhalten 20% Beihilfe.

Rob. Heide, Wüstenbrand.

Fernruf 97 — Amt Hohenstein.

Eisenschrot,

Granatenabfälle, Blechabfälle, Dreh- und Gußspäne sowie sämtliche übrigen **Eisenabfälle** für Martinwerke in completten Waggonladungen zu kaufen gesucht. Angebote unter Angabe der verfügbaren Sorten und Mengen erbeten an

Willy Lippmann, Eisengroßhandlung
Chemnitz.

Tüchtige **Maurer** und **Handlanger**

stellt bei hohem Lohne ein,

P. Martin, Oelsnitz i. E.

Bahnhofstraße 14.

Schlußverteilung.

Im **Konkurs** über das Vermögen der Putzgeschäftsinhaberin **H. verw. Hammerschlag in Lichtenstein** soll die Schlußverteilung erfolgen. Zu berücksichtigen sind 800 Mk. 29 Pfg. bevorrechtigte und 4396 Mk. 53 Pfg. nichtbevorrechtigte Forderungen. — Der dazu verfügbare Massebestand beträgt 798 Mk. 92 Pfg. Das Schlußverzeichnis ist zur Einsicht für die Beteiligten auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Lichtenstein-C., den 3. Juni 1918.

Der Konkursverwalter.
Rechtsanwalt **Stirl.**

Herrenkleider
werden **umgeändert**
Heinrich Krauß,
Hohndorf, Untere Angerstr. 2.

Eine freundl. Wohnung
für sofort oder später zu mieten **gesucht.**
Ang. unter „O. P." in die Geschst. ds. Bl. erbeten.

Eine geräumige Parterre-Wohnung
(mit oder ohne Werkstatt) für 1. Juli **zu vermieten**
Kirchgasse 15.

Für 15 Pfg.
erhalten Sie ein Probeheft des vorzüglichen „Buch-Romans" wenn Sie es bei uns oder unseren Trägern verlangen. Sie werden sehen, daß Sie sich daraus auf ganz billige Weise
eine wertvolle Bücherei
anlegen können, wenn Sie jede Woche 15 Pfennig dafür ausgeben. Nähere Auskunft bereitwilligst durch die Austräger oder die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Abkehr-Scheine
für aus dem Arbeitsverhältnis tretende Personen hält vorrätig die **„Tageblatt"-Druckerei.**

Am Sonntag nahm uns Gott unsre gute, liebe Schwester

Marie Kaiser.

In tiefem Schmerze:
Geschwister **Kaiser.**

Lichtenstein, den 2 Juni 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am Sonnabend nachmittag 4 Uhr ging heim nach längerem Kranksein im festen Glauben an ihren Erlöser unsere liebe Schwester und Schwägerin, Frau

Bertha verw. Pässler
geb. Härtel.

In stiller Wehmut:
Elisabeth Härtel,
Otto Vogel u. **Frau** geb. Härtel,
Johannes Härtel u **Frau,**
Gemeindevorstand **Rich. Härtel** u. **Frau,**
Heinrich Schwäbisch u. **Frau.**

Lichtenstein, Callnberg, Stollberg und Mittelbach, den 3. Juni 1918

Die Beerdigung findet Mittwoch mittag ¼1 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Freundl zugedachte Blumenspenden bittet man bei Herrn Friedhofsverwalter Mähler abzugeben.

Druck und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Keller. Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilhelm Keller in Lichtenstein.